Krakauer Zeitung.

Nro. 40. Donnerstag, den 19. Februar. **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden **franco** erbeten.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Hauptmann, Mathias Dessevic, des Szluiner Grenz-Infanterie-Regimentes Nr. 4, in den Adelstand des österreichischen Kaiserreiches mit dem Ehrenworte „Edler von" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Mailand, 4. Februar d. J. dem Dechante, Schuldistricts-Aufseher und Pfarrer zu Ebensee, Johann Kurany, in Anerkennung seines langjährigen, ausgezeichneten Wirkens für die Kirche, die Schule und für die Armen, das Ritterkreuz Allerhöchstihres Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. Mailand, den 4. Februar d. J. das an dem Kathedralcapitel in Ragusa erledigte Canonicat dem dortigen Ehrendomherrn und bischöflichen Kanzleidirector, Matthäus Giuppanovich, allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 19. Februar.

Die Rede, welche Louis Napoleon bei Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung, liegt uns in einer telegraphischen Meldung vor. Die Fragen der äußeren Politik sind sämmtlich bis auf die Differenz mit Neapel, wo Louis Napoleon und Königin Victoria zu Gunsten der Humanität und Civilisation (auf der Insel Sicilien?) zu wirken bemüht sind, beglichen. Im Innern sind durchgreifende Maßregeln zur Deckung des Ernteausfalls und zur Linderung der herrschenden Noth erforderlich. Die öffentlichen Ausgaben und gewisse Steuern sollen deshalb vermindert, der Sold der Truppen und der Gehalt der unteren Beamten vermehrt werden. Von einer Erweiterung der Wahlfreiheit und anderen liberalen Maßregeln ist nicht die Rede.

Wie die „Aachener Ztg." vernimmt, wäre der Kaiser Louis Napoleon zum Inhaber des in Aachen garnisonirenden 28. Infanterie-Regiments vom König von Preußen ernannt worden, wogegen König Friedrich Wilhelm die Inhaberschaft eines französischen Garde-Regiments zugedacht wäre. Es wäre dies unseres Wissens der erste Fall, daß ein französischer Monarch zum Inhaber eines preußischen Regiments ernannt worden wäre.

Die letzten sehr erschöpfenden Instructionen für den Grafen Hatzfeld behufs der Neuenburger Conferenz sind in diesen Tagen von dem ersten Gesandtschafts-Secretär, Baron v. Rosenberg, nach Paris überbracht worden, und was den von Preußen zu entsendenden zweiten Bevollmächtigten anlangt, so scheinen auch hierüber nunmehr die Allerhöchsten Entschließungen gefaßt zu sein. Ungewiß aber ist es, ob die Wahl auf Herrn v. Bismarck oder auf den Herrn v. Alvensleben gefallen ist.

Preußen wird und es betrachtet dies als den ersten Vortheil der nunmehr bald zu erwartenden Neuenburger Conferenz, seine Vorschläge für die Regelung der Angelegenheiten der Conferenz mittheilen. Dies wird wenigstens als der wahrscheinliche Gang der Sache angesehen. Man erinnert sich, welche Schwierigkeit den Vorverhandlungen dadurch bereitet wurde, daß beide Parteien einander die Initiative überließen.

Aus Bern, 15. Februar, meldet eine tel. Dep. der „Allg. Ztg.": Der Eröffnungstag der Pariser Conferenzen wird bestimmt, sobald die Bevollmächtigten ernannt und instruirt sind. Die Stimmung Preußens ist wieder günstig; man hofft vollständige Unabhängigkeit Neuenburgs zu erreichen.

Am 9. d. eröffnete der Vicekönig von Norwegen im Namen des Königs das Storthing mit einer längeren, größtentheils die inneren Verhältnisse des Landes und seine Beziehungen zu Schweden betreffenden Rede.

Das neapolitanische Ministerium hat, wie der „Gazz. di Venezia" aus Rom vom 7. d. M. geschrieben wird, ein Rundschreiben an seine diplomatischen Agenten an den fremden Höfen entsendet, in welchem gesagt wird, Se. Majestät der König gedenke auf dem Wege der Gnade fortzufahren, weßwegen die diplomatischen Agenten ermächtigt würden, vielen, im Ausland befindlichen neapolitanischen Unterthanen Pässe zur Rückkehr ins Vaterland auszustellen.

In Rom selbst befinden sich in Folge der wiederholten Gnadenacte Sr. Heiligkeit des Papstes nur mehr sehr wenig politische Gefangene in den verschiedenen Haftlocalen.

Nach einer Correspondenz der veronesischen „Gazz. uffiziale" aus Genua vom 12. Februar erneuert sich das Gerücht einer Reise Sr. Heiligkeit nach Frankreich. Der h. Vater würde in diesem Falle direct von Civitavecchia nach Marseille unter Segel gehen, ohne Genua zu berühren.

Die britische Regierung hat dem Unterhause bereits sämmtliche, vom Mai bis zum November 1856 in Bezug auf die neapolitanische Angelegenheit zwischen ihr, ihrem Agenten und den neapolitanischen Behörden stattgehabte Correspondenzen vorlegen lassen. Die Zahl der auf diese Weise der Oeffentlichkeit übergebenen Actenstücke beträgt siebenundvierzig. Das erste von Lord Clarendon an Sir W. Temple gerichtet, trägt das Datum des 19. Mai und correspondirt mit jenem des Grafen Walewski, das am zweitfolgenden Tage abgeschickt wurde. Die beiden Noten sind nicht gleichlautend, aber sie bezwecken das nämliche Ziel. Gleich der französischen Depesche setzt auch jene des Lord Clarendon die Beweggründe auseinander, auf welche sich die britische Regierung stützt, um jener von Neapel eine Maßregel allgemeiner Amnestie und die Befolgung eines anderen Verwaltungs-Systems zu empfehlen. Sir W. Temple macht, indem er den Empfang des Schreibens von Lord Clarendon anzeigt, zugleich das ziemlich wenig befriedigende Ergebniß seiner Unterredung mit Herrn Carafa kund. Unter den vorgelegten Actenstücken befindet sich der Bericht des Herrn Brenier, des französischen Gesandten, der bei diesem Anlasse Hrn. Temple seinen Beistand gewährte. Es befindet sich darunter auch eine von den Freunden der politischen Gefangenen an den britischen Geschäftsträger gerichtete Denkschrift, welche die von diesen Gefangenen ausgestandenen Leiden betrifft und welche der neapolitanischen Regierung migetheilt worden ist.

Im britischen Unterhause bereitet sich eine Reform der englischen Gesetzgebung vor, deren Urheber sich durch den Versuch, ein verknöchertes Rechtssystem den Forderungen der Jetztzeit anzupassen und mit der Barbarei längst vergangener Jahrhunderte zu brechen, ein wahres Verdienst um die Menschheit erwirbt. Lord Brougham wies nämlich auf die Nothwendigkeit hin, die Eigenthumsverhältnisse zwischen Eheleuten zu Gunsten der Frau durch neue Gesetze zu ordnen. Wir weisen nur auf das prägnante Beispiel der Mrs. Norton hin, die durch ihre schriftstellerische Begabung wenigstens in der Lage war, ganz Europa zum Schiedsrichter aufzurufen und die Unbilligkeit der bestehenden Gesetze darzuthun, welche die Frauen wie rechtlose Wesen der schmutzigen Habgier der Ehemänner preisgibt.

Wien, 17. Februar. [Die piemontesische Presse] hat es übel genommen, daß ihre maßlosen Ausfälle gegen Oesterreich und ihre wüthenden Verunglimpfungen des Allerhöchsten Kaiserhauses auch in deutschen Journalen manches würdige Wort der Abwehr und den Ausdruck der Entrüstung und des Abscheu's hervorgerufen haben. Sie irrt indessen, wenn sie glaubt, daß diese Stimme vereinzelt oder die Folge eines gewissen Einflusses seien, den Oesterreich hie und da gewonnen habe. Die Indignation ist eine allgemeine und es dürfte nahezu nicht ein einziges namhaftes Blatt im weiten deutschen Reiche geben, daß die Gesinnung nicht deutlich zu erkennen gegeben hätte. Wir begegnen unverholenem und energischem Tadel über das Treiben der Journalistik jenseits des Tessin's auch wiederholt in solchen deutschen Blättern, deren Name jedem Sachverständigen genügen wird, die Meinung von einer Connivenz derselben mit Oesterreich für eine Lächerlichkeit zu erklären. Der Grund dieser Indignation liegt auch nicht in der Parteiname für Oesterreich, sondern in dem allgemeinen Widerstreben gegen jene Principien, von welcher die Haltung der piemontesischen Presse Oesterreich gegenüber dictirt ist. Wenn eine Presse sich berufen findet, Regentenmord, Revolution und Hochverrath den Unterthanen des Nachbarstaates als Pflicht zu predigen und als Patriotismus zu empfehlen, so wird die öffentliche Meinung in anderen, weun auch weniger betheiligten Ländern Anlaß finden, principiell gegen solchen Mißbrauch der Preßfreiheit Protest einzulegen. Ein solcher Protest hat nicht den Charakter einer Parteinahme für den angegriffenen oder verunglimpften Theil, er fußt auf Rücksichten der öffentlichen Moral, auf der Achtung der Besseren für Recht und Sitte. Zu wundern ist nicht, daß die deutsche Journalistik darin Chorus macht mit der österreichischen, zu wundern wäre nur, wenn das nicht geschähe. Der Zweck, den die piemontesische Presse bei ihren Angriffen gegen Oesterreich verfolgt, ist nicht durchzuführen ohne Abfall von der beschwornen Unterthanentreue, ohne die schmählichste Undankbarkeit gegen einen hochherzigen Monarchen, ohne Bruch der Tractate, ohne Umsturz und Weltbrand. Darum, und nicht aus Sympathieen mit Oesterreich, legt die Presse aller Farben, auch die in Deutschland Verwahrung ein gegen das wüste Geschrei aus dem cisalpinischen Königreich. Wir sagten: was die piemontesische Presse will, ist nicht zu erreichen ohne Revolution, Krieg und Umsturz. Dabei sprechen wir nicht etwa blos von der oppositionellen, sondern auch von der gouvernementalen Presse in Piemont. Jene wirkt für eine italienische Republik, diese für ein Königreich Italien unter savoyscher Dynastie, beide wollen, daß ihren verbrecherischen Hirngespinnsten zu Liebe das lombardisch-venetianische Königreich abfalle von seinem rechtmäßigen Beherrscher. Beide sprechen diesen Willen aus, und empfehlen den Lombardo-Veneten darnach zu handeln; der Unterschied ist, daß die einen laut schreien, die andern ihre Sprache mit einer Sordine dämpfen. Vernehmlich ist diese Sprache gleichwohl, und wenn auch der Jargon der Männer von der Partei Cavour und von der Partei Mazzini einigermaßen verschieden ist, so läßt sich doch die innere Wahlverwandtschaft in keiner Weise verkennen.

☽ **Wien**, 17. Februar. [Staatsrath und Oberstlieutenant Basili. Die Unionsfrage. Die französische Thronrede. FZM. v. Schönhals †.] Gestern ist der russische Bevollmächtigte zur Donaufürstenthümer-Conferenz, der Staatsrath Basili, hier angelangt und wird, wie ich vernehme, bis Ende d. Mts. hier verweilen, und dann sich nach Bukarest begeben. Die dortigen Conferenzen werden demnach nicht vor März beginnen. Mit dem Staatsrathe zugleich kam dessen Bruder, der Oberstlieutenant in griechischen Diensten, hier an, und begiebt sich in einer Mission seiner Regierung nach Paris und London. Die Vertheidiger der Moldau-Walachen-Union beginnen theilweise zum Rückzuge zu blasen, sie scheinen es endlich doch zu begreifen, daß es schwer halten dürfte, dem festen und energischen Willen Oesterreichs, Englands und der Türkei sich gegenüber zu stellen; der „Constitutionnel" legt heute zwar neuerdings seine Lanze für das Rumänenkönigreich ein, allein die Stimme der französischen Presse über diesen Gegenstand wird immer mehr ein vox clamans in deserto. Natürlich sucht man den Rückzug möglichst zu beschönigen und plaidirt vor der Hand wenigstens noch eine Einigung der Armee, Justiz, des Zoll- und Bankwesens.

Mit Spannung sah man hier dem telegraphischen Berichte über die gestern vom Kaiser Napoleon gehaltene Thronrede bei der Kammereröffnung entgegen. Sonderbarerweise brachte keines der heute hier erschienenen Morgenblätter etwas hierüber und erst in den Abendblättern wird nach der Oest. Corr. ein Auszug dieser Ansprache mitgetheilt. Warum die Oest. Corr. nicht schon gestern Abends diese Depesche erhielt und mittheilte, ist ein Räthsel. Indeß enthält glücklicherweise diese Thronrede, dem telegraphischen Excerpte nach zu schließen, nicht eine hervorragende und wichtige Stelle, die eine solche Verzögerung ernstlich bedauern ließen. Kaiser Napoleon sagte nichts anderes, als was alle Welt schon wußte, daß nämlich der europäische Friede vorläufig gesichert ist und daß die inneren Verhältnisse Frankreichs — viel zu wünschen übrig lassen.

Der Feldzeugmeister v. Schönhals, eine der hervorragendsten Persönlichkeiten in der österreichischen Armee und Verfasser des Feldzuges der österreichischen Armee in den Jahren 1848 und 1849 ist vorgestern in Graz gestorben. Er war Ritter des Maria-Theresia-Ordens

---

Feuilleton.

Der Krieg zwischen Großbritannien und Persien.

(Aus dem „Ausland.")

Ehe wir versuchen zu einer Verständigung über die ausgebrochenen asiatischen Streitigkeiten zu gelangen, bedarf es einer Warnung vor den geläufigen Irrthümern, die, immer wiederholt und immer widerlegt, dennoch nie ihren Einfluß verlieren, weil eben das große Publicum zu wenig Zeit oder zu wenig Geduld besitzt, um sich in den verwickelten asiatischen Händeln zurecht zu finden. Nur Eins dürfte man billig erwarten, daß diejenigen Publicisten, welche den Beruf fühlen zur Belehrung der Welt beizutragen, die erste, wäre es auch nicht die beste Karte zu Rathe zögen, sie würden dann wenigstens aufhören das Vordringen der Russen am Syr Darja, ihre Befestigungen am Aral-See, die Gründung des Forts Perowski (Akmesdschit) mit einer Bedrohung der britischen Herrschaft in Indien in Verbindung zu setzen. Der Weg, den die Eroberung den Syr Darja aufwärts nimmt, führt nicht nach Indien, sondern an die Grenze des himmlischen Reiches, in das chinesische Turkestan. Selbst wenn die Russen dieselben Fortschritte, wie am Syr, auch am Amu Darja (Oxus) gemacht hätten, würde sie die Herrschaft auch über dieses Thal nicht in die Nachbarschaft der Britten bringen. Der Himalaya und der Hindukusch sind die großen Wälle, die jede Invasion von Norden her verbieten. Alles was in Turan geschieht, geht hinter diesen Wällen vor, und die Engländer, welche die Schlüssel zu den nordwestlichen Pässen verwahrt halten, mögen ohne Beunruhigung der Ausbreitung der russischen Herrschaft über die Salzsteppen des großen asiatischen „Kraterlandes" zuschauen, wie A. v. Humboldt die centralasiatische Depression nennt.

Weit mehr fühlen sich die Engländer vom Westen her bedroht, von einer Eroberung, die jene großen Gebirgswälle auf dem Wege nach Indien zur Linken behalten würde. Obrist Chesney, dem die Erdkunde ihre Wissenschaft über das Euphrat-Thal verdankt, hielt eine russische Invasion diesen Fluß abwärts nach Bassora und eine Bedrohung Indiens vom persischen Golf aus für so leicht ausführbar und gefährlich, daß er seine Arbeiten geheim halten wollte, um nicht dem Feinde als Kundschafter gedient zu haben. Diese Furcht ist aber heutigen Tages so vollständig gewichen, daß mit englischem Geld die Euphratbahn erbaut werden soll, daß derselbe Chesney diese Unternehmung betreibt, also im Sinne der früheren Befürchtungen dem Feinde auch noch das stärkste aller Verkehrsinstrumente unentgeltlich zur Eroberung Indiens herstellen würde. Weshalb aber der Euphrat nie neue Eroberer Indiens nach dem persischen Golf tragen wird, liegt klar auf der Hand. So lange die Britten die stärkste Flotte der Welt besitzen, wird sie nie ein Feind zu Wasser angreifen, und kommt einst ein Feind, der sie zu Wasser anzugreifen vermag, dann wird er nicht den persischen Golf zum Angriff auf Indien, und Indien selbst zum Gegenstand des Angriffs wählen, sondern er wird den Schlag dorthin führen, wo er sogleich tödtet, er wird das Mutterland ins Herz treffen, weil die fernen Besitzungen dann von selbst verloren gehen.

Der Punkt, von dem aus Indien für russische Truppen am nächsten zu erreichen ist, liegt am kaspischen Meere. Es ist die vielgenannte Insel Aschurade oder Aschur Ada, die man nicht selten mit Astrabad verwechseln hört. Auf neuern Karten wird man ganz in der südöstlichen Ecke des kaspischen Meeres eine kleine Landzunge an der Küste von Mazenderân bemerken. In der Verlängerung dieser Landzunge und von ihr nur durch einen seichten Canal getrennt, liegen die Inseln Groß- und Klein-Aschurade, acht Seemeilen von dem Ufer des Landes entfernt. Die größere davon hat eine rautenförmige Gestalt und mißt in der großen Achse kaum eine, in der kleinen Achse kaum eine halbe Seemeile. Die Inseln und die Halbinseln sind gänzlich öde, nur mit Gestrüpp bedeckt und in den Sommermonaten äußerst ungesund. Dort liegt das russische Fort, welches im Ganzen nur zwanzig Hütten im Jahre 1853 zählte*). Seit 1851 ist dieses Fort mit Bastionen und Geschütz wohl versehen worden. Am russischen Ostertage dieses Jahres geschah es nämlich, daß turkmänische Piraten in Kähnen an der Insel landeten, während der russische Commandant einen Ausflug auf das Festland unternommen hatte und die Besatzung in tiefer Betrunkenheit lag. Der Handstreich gelang nur soweit, daß ein Theil der Russen niedergemetzelt wurde, der Rest blieb des Platzes Meister und die Turkmänen mußten abziehen**).

Die Insel Aschurade ist, wie sich nun jedermann aus dieser Beschreibung überzeugen wird, kein Punkt, von dem aus sich das persische Gebiet bedrohen ließe. Die Russen vermögen überall an der Küste zu landen, und es ist ganz gleichgiltig, ob sie die Insel Aschurade besitzen oder nicht. Für eine starke Garnison ist kaum Raum genug, auch würde es viel Aufwand kosten, zahlreiche Truppen dort zu ernähren, abgesehen von den Verlusten, welche das Klima den Russen zufügen müßte. Alles, was also über diese Besitzergreifung

---

*) Vergl. die Schilderung eines deutschen diplomatischen Agenten im Ausland 1855 S. 523 ff.

**) Welchen Eindruck die Ereigniß in Teheran machte, kann man aus dem Tagebuch der Lady Sheil (Teherau 1. Mai 1851) wahrnehmen. Die Perser hielten die Russen für die Anstifter des Ueberfalls (!), während der obengenannte Berichterstatter des „Auslandes" bei den russischen Offizieren auf Aschurade die Perser anklagen hörte.

Inhaber des Ordens der eisernen Krone 1. Classe, des Leopold- und mehrer anderer Orden und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 29. Er war sowohl in militärischen als Civilkreisen eine hochgeachtete Persönlichkeit.

⊙ **Frankfurt,** 16. Februar. [Die Neuenburger Angelegenheit. Der internationale Vertrag mit Frankreich.] Wenn noch vor Kurzem der Angabe entgegengetreten werden konnte, daß ein Ort für die Conferenz zum Austrage der Neuenburger Sache bereits bestimmt sei, so vernimmt man nun mit Bestimmtheit, daß die Conferenz wohl noch im Laufe dieses Monats in Paris zusammentreten wird. Der vielfach von schweizerischer Seite ausgesprochene und bereits erwähnte Wunsch, daß die Conferenz nur dazu dienen solle ein bereits früher in vertraulicher Weise zwischen Preußen und der Schweiz zu Stande gebrachtes Arrangement formell zu sanctioniren, wird jedoch allem Anscheine nach nicht in Erfüllung gehen, sondern es würden die Unterzeichner des londoner Protocolls auf Grund der ihnen durch das Protocoll zustehenden Berechtigung die Angelegenheit als eine selbstständige discutiren und zum Abschlusse zu bringen sich bemühen. Daß man in Berlin hiermit vollkommen einverstanden sein müsse, darüber lassen die aus Berlin kommenden officiösen Mittheilungen in der Presse keine Zweifel.

Die Angelegenheit des internationalen Vertrages mit Frankreich hat in der gesetzgebenden Versammlung ihre Erledigung dahin gefunden, daß die Versammlung ihn guthieß unter dem Vorbehalte, daß die französische Regierung mehre Modificationen, Zusätze und Interpretationen annehme. In dem Lager der Buchhändler hat die Art und Weise der Behandlung und Erledigung der Vertragsangelegenheit keine Befriedigung erregt, auch sind die Ergebnisse nicht geeignet, den Unbetheiligten zu befriedigen, weder vom nationalen, noch vom ökonomisch-commerciellen Standpunkte aus betrachtet. Es genügt, zu wissen, daß die Gleichheit der Zollsätze für den deutsch-französischen Verkehr, die Freiheit des Uebersetzungsrechtes u. a. wichtigere Punkte nicht durchgegangen sind. Ueberhaupt waren die Verhandlungen im gesetzgebenden Körper weder unbefangen noch mit Sachkenntniß gepflogen. Die Majorität der sogenannten Gothaer, die noch immer in der Versammlung dominiren, ließ, wie sich von selbst versteht, das Argument vor ihrer politischen Weisheit keine Gnade finden, daß es Sache des Bundes wäre mit Frankreich als Gesammtheit zu contrahiren. Der Minorität des letzten Ausschusses ist es zu danken, wenn wenigstens die Bestimmung in den Vertrag aufgenommen wurde, nach welcher die Erzeugnisse der Kunstindustrie nicht auch in die Tragweite des Vertrages fallen sollen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 18. Februar. Aus Mailand schreibt man der „Oest. Ztg." unterm 12. d. M.: Gestern hatten die Mailänder das Glück, die Kaiserin auch als Reiterin bewundern zu können. Die graziöse Fürstin zu Pferde ist eine so entzückende Erscheinung, daß es der Mühe werth ist, stundenlang auf dieselbe am Corso zu harren. Auch der Kaiser, bekanntlich ein Meister in der Reitkunst, erregt große Bewunderung, so oft er zu Pferde erscheint. Der Aufenthalt der Majestäten dürfte sich — wie man vernimmt — sogar bis zum 15. k. M. verlängern. — Die Reise der Majestäten nach Florenz und Loretto wird wahrscheinlich unterbleiben. (Ein Schreiben der „A. A. Ztg." läßt Se. Maj. diese Reise incognito unter dem Namen eines Grafen von Istrien und in Begleitung des Freiherrn v. Bruck antreten.) Im März werden daher die Wiener wieder den Allerh. Hof in ihrer Mitte haben, freilich nur auf kurze Zeit, dem schon im Mai begeben sich die Majestäten nach Ungarn. Gestern nach 11 Uhr Abends beehrten die Majestäten den prächtigen Maskenball in der festlich erleuchteten Scala, und wurden enthusiastisch empfangen. Das Fest war äußerst zahlreich besucht und eines der glänzendsten der Saison. An schönen, lustigen Masken beiderlei Geschlechts war Ueberfluß. Man tanzte unermüdet bis 6 Uhr Früh. Es herrschte die größte Heiterkeit und Ungezwungenheit, was den Allerhöchsten Herrschaften sehr gut zu gefallen schien. Die Majestäten blieben im Ganzen ungefähr anderthalb Stunden und kehrten sodann in die Hofburg zurück.

Die „Presse" fährt heute in ihren Angriffen gegen die Creditanstalt fort und meint, mit dem angeblichen Promemoria wegen Sistirung der ferneren Einzahlungen sei es wohl nicht so ernst gemeint, sondern sei dasselbe nur ein Schaustück, um vor der Generalversammlung damit zu paradiren und dadurch neue Hoffnungen für die Zukunft aufzutischen. Der Verwaltungsrath selbst rechne nicht im entferntesten auf einen Erfolg eines solchen Memorandums. „Diese Herren", sagt die „Presse", „wissen nur zu gut, daß das Institut vielleicht in sehr naher Zeit zur Durchführung von Finanzoperationen berufen werden dürfte, die allerdings einen ganz besonderen Aufwand von Geldkräften erfordern, und daß man daher consequenter Weise jene Einzahlungen heute nicht suspendiren kann, die man während der heftigsten Krise anzuordnen für gut fand."

Frankreich.

Paris, 16. Febr. [Die Rede des Kaisers] bei Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung lautet nach einer telegr. Mittheilung der Oesterr. Corresp.: „Voriges Jahr schloß meine Eröffnungsrede mit einer Anrufung des göttlichen Schutzes, indem ich den Himmel bat, unsere Anstrengungen in dem den Interessen der Humanität und der Civilisation am Meisten entsprechenden Sinne zu bieten. Diese Bitte scheint erhört worden zu sein, der Friede wurde unterzeichnet, und die einzelnen Schwierigkeiten, welche die Ausführung des Pariser Vertrages nach sich zog, wurde endlich glücklich überwunden. Der Streit zwischen dem Könige von Preußen und dem Schweizerbunde hat allen kriegerischen Charakter verloren und es ist uns die Hoffnung auf eine baldige günstige Lösung gestattet. — Die zwischen den drei Schutzmächten Griechenlands hergestellte Eintracht macht die Verlängerung des Aufenthaltes englischer und französischer Truppen im Pyräus in Zukunft unnöthig. Wenn sich ein bedauerlicher Zwiespalt in Betreff der Angelegenheit Neapels erhoben hat, so muß man ihn nur dem Wunsche zuschreiben, welchen gleicherweise die Regierung der Königin Victoria, so wie die meinige beseelt, allenthalben zu Gunsten der Humanität und Civilisation zu wirken. Gegenwärtig, wo die beste Verständigung zwischen allen Mächten herrscht, müssen wir ernstlich daran arbeiten, im Innern die Kräfte und die Reichthümer der Nation zu regeln und zu entwickeln. Wir müssen gegen die Uebel kämpfen, von welchen eine fortschreitende Gesellschaft nicht ausgenommen ist."

Die Rede bespricht nun die innere Lage. „Das Land prosperire ungeachtet des Krieges und des Ernteausfalles; die indirecten Einnahmen haben sich vermehrt, dennoch leide ein Theil des Volks. Man brauche eine gute Ernte; Privatunterstützung und die der Regierung reichen nicht aus. Der Kaiser habe beschlossen die Ausgaben zu vermindern, ohne die großen Arbeiten aufzuschieben, gewisse Steuern zu vermindern, ohne den Finanzen zu schaden. Das Budget des J. 1848 wird im Gleichgewichte sein, das Ergebniß (produit) der Anleihe wird genügen um die Kriegskosten zu decken. Das Budget des Krieges und der Marine werde reducirt. Das Contingent der Armee ist auf 100,000 Mann festgestellt, 20,000 Mann über der in Friedenszeiten gewöhnlichen Aushebung; aber nach dem Systeme, welches der Kaiser angenommen habe, werden zwei Drittheile der Rekruten nur zwei Jahre unter der Fahne stehen und dann eine Reserve bilden, welche bei der ersten Gefahr die Armee auf mehr als 600,000 Mann bringen könnte. Der Sold der im Inlande stehenden Truppen soll vermehrt werden; 5 Mill. seien angewiesen, um die geringe Besoldung der untern Beamten zu erhöhen. Vom 1. Jänner 1858 werde der neue 10%tige Kriegssteuerzuschlag aufgehoben. Da 23 Mill. im Budget gestrichen wurden, so habe der Kaiser zu deren Ersatz und entsprechend dem wiederholt ausgesprochenen Wunsche der Legislative die Einführung neuer Steuern auf Mobiliarwerthe einer Prüfung unterziehen lassen.

Paris, 15. Februar. [Tagesbericht.] Die schon nach ihrem wesentlichen Inhalte telegraphisch mitgetheilte Note des Moniteur über die Presse lautet wörtlich:

Das Decret vom 17. Februar 1852, welches feststellt, daß zwei gerichtliche Verurtheilungen eines periodischen Blattes seine Unterdrückung nach sich ziehen, setzt hinzu, daß die Vergehen oder Uebertretungen im Verlaufe von zwei Jahren begangen sein müssen. Einige Journale haben die Frage aufgeworfen, ob es nicht angemessen wäre, analogisch diese letztere Bestimmung auf die zwei administrativen Verwarnungen anzuwenden, nach denen die Suspendirung für höchstens zwei Monate durch ministerielle Verfügung ausgesprochen werden kann. Diese Gleichstellung liegt nicht in dem Gesetze, und kann auch grundsätzlich nicht eingeräumt werden. Sehr verschieden von der Unterdrückung, dieser äußersten Maßregel, die eine innerhalb der angegebenen Frist erfolgte zweite Verurtheilung ganz von Rechts wegen nach sich zieht, ist die einstweilige Suspendirung bloß facultativ. Selbst nach zwei Verwarnungen kann, wenn die Thatsachen nicht eine strengere Entscheidung gebieten. noch eine neue Verwarnung gegeben, und die Regierung, die mit großer Mäßigung die Rechte handhabt, welche ihr in Sachen der Presse im Interesse der Ordnung und des öffentlichen Friedens übertragen sind, zieht stets sowohl das Datum, als die Wichtigkeit der Thatsachen, welche zu den früheren Verwarnungen Anlaß gegeben, in sehr ernste Erwägung.

Der kurze Sinn des langen Bescheides ist der: Es gibt keine Verjährung für die Verwarnungen, d. h. es kommt gar nicht darauf an, ob sich ein Journal seit der ersten Verwarnung Jahre lang musterhaft aufgeführt hat, eine etwaige neue Verwarnung wird dadurch nicht eine erste, sondern sie ist eine zweite, und nach derselben hängt es ganz und gar von der Regierung ab, das Journal zu unterdrücken oder nicht.

Herr Havin erklärt im Siècle, daß er mit der Note im Moniteur nicht ganz zufrieden sei, obgleich die Regierung sich bemühe, die Pille zu versüßen. Er constatirt die Art, in welcher die Regierung das Gesetz auslegt, wiewohl er nicht die Tragweite dieser Auslegung versteht. Er verlangt die Revision des Preßgesetzes. Dasselbe sei unter Verhältnissen entstanden, die nicht mehr existiren, und bedürfe verschiedener Reformen.

[Der Vorfall im Tuileriengarten] wird in einer Pariser Correspondenz der „Schles. Ztg." in folgender Weise geschildert: „Als am 11. d. M. Nachmittags die Kaiserin von ihrem Spaziergang in dem abgeschlossenen Theile des Tuileriengartens nach dem Schlosse zurückkehrte, trat in dem Augenblicke, wo J. M. eine kleine Strecke des öffentlichen Gartens zu durchschreiten hatte, ein junger Mensch rasch aus den Reihen der Neugierigen hervor und warf sich der Kaiserin zu Füssen. Dieser junge Mensch ist kein gefährliches Subject, sondern er hat nur die Manie, die Kaiserin überall mit seiner Gegenwart zu verfolgen und in ihre Nähe zu kommen zu suchen; er ist 24 Jahre alt und aus Lyon gebürtig. Schon verflossenen Sommer begab er sich nach Biarritz, bloß in der Absicht, die Kaiserin zu sehen, und mußte von dort entfernt werden wegen der Hartnäckigkeit, die er an den Tag legte, sich immer auf dem Wege der Frau zu befinden. Ich brauche wohl kaum beizufügen, daß er gestern sogleich zur Haft gebracht wurde."

Das Bagno von Cayenne wird der Fieber wegen nach Afrika verlegt werden.

Der Correspondent des Czas erzählt, daß Graf Walewski sich kürzlich im Jokey-Club zum erstenmale wieder gezeigt, seit er zu höheren Aemtern berufen worden. Seine Club-Collegen supponiren daher seinen bevorstehenden Austritt aus dem Ministerium, supponiren noch viele andere Dinge, doch höchst wahrscheinlich wird es sein Bewenden dabei haben, daß des Ministers Besuch nur eine collegiale Visite war. — Alexander Wesotowski, seit 20 Jahren Beamter in der Direction des Wege- und Brückenbaues zu Paris, der im vergangenen Jahre mit mehren seiner Arbeiten die Krakauer Kunstausstellung beschickt, erhielt in diesen Tagen in Anerkennung seiner Arbeiten im Genie-Fach von der Königin von Spanien den Orden Karls III., den dieselbe ebenfalls für die letzte Anleihe (emprunt) an Mirès schickte. Er nahm ihn jedoch in banger Erwägung der bösen Pariser Zungen, die ihn so schrecklich bereits mitgenommen, nicht an, weil er keine „décoration d'emprunt" wolle. Man sieht, fremder Witz hat auch ihn gewitzigt.

Graf Hatzfeld wollte dem Grafen Johann Dzialynski aus dem Posenschen dem Kaiser anfangs nicht vorstellen und that dies erst auf Verlangen des Kaisers selbst und in Folge eines Briefes des Fürsten Bassano.

Auf dem sehr animirten Tuilerien-Ball von vorgestern, tanzte der Kaiser bis Früh 4 Uhr. Die in Paris weilenden Russen werden auf dem kostümirten Ball des Grafen Walewski in Gruppen als russische Landleute erscheinen. Ihre Gesandtschaft proponirte den Polen und Polinen, angeblich wegen unzulänglicher Anzahl von Russen, mit der russischen Gruppe zu gehen, was jedoch abgeschlagen wurde. — Stark intriguirt, weshalb Le Nord seit einiger Zeit sich Späße über die junge Fürstin Poniatowska, geb. Lehon erlaubt; nach ihm höre sich diese gern „Son Altesse" tituliren. — Der Pole Fontana, ein Schüler Chopin's, spielte in seinem vorgestrigen Concerte die schönsten Creationen seines verewigten Meisters, wo auch Fr. Viardot Lieder Szopen's in polnischer Sprache vortrug. Am 14. März wird im Saale Hertz die Fürstin Marcellina Czartoryska, ausgezeichnete Dilettantin und hohe Verehrerin wie kundige Schülerin Chopin's, zu Gunsten armer Polen ein Concert geben.

Paris, 15. Februar. [Journalrevue.] Granier de Cassagnac widmet heute im Constitutionnel den Londoner Flüchtlingen aller Nationen einen äußerst heftigen Artikel. Gelegenheit dazu bietet ihm das Leichenbegängniß des Polen Worcell, der, wie er sagt, von Mördern das letzte Geleit erhalten habe. „Die Franzosen" — so heißt es in der Beschreibung, welche Garanier von dem Leichengefolge gibt — marschirten hinter der rothen Fahne, der Fahne des Blutes. Sie wurde von dem Juni-Verurtheilten Cornet getragen, und ihm folgte Derou, wegen Attentatsversuches gegen den Kaiser von den Assisen von Douai zum Tode verurtheilt. Die Italiener befanden sich hinter ihrer dreifarbigen Fahne. Sie wurde von Domenico Lama getragen, dem Schlafkameraden des in Paris hingerichteten Meuchelmörders Pianori; an der Fahne war ein schwarzer Flor, den Clerici, der Mörder des Herzogs von Parma, dort angeheftet hatte. Hinter ihnen kamen 18 Transportirte, die der Straf-Anstalt von Cayenne entsprungen sind. In dem Zuge figurirten Mazzini und Ledru Rollin; dieser letztere, von Clerici, Lama und Derou umgeben, hielt am Grabe Worcell's eine eines solchen Auditoriums würdige Rede. Die Welt hat nie ein solches Schauspiel, eine solche Profanation gesehen." Nachdem Granier mit so gräßlichen Farben gemalt, was sich in London zugetragen, kommt er auf den eigentlichen Zweck seines Artikels. Er verlangt nämlich Ergreifung von Maßregeln gegen die Londoner Mörderbande. Er achtet die royalistischen Flüchtlinge von 1793, die polnische Emigration, die bonapartistischen Flüchtlinge der Restauration, die spanischen Flüchtlinge seit den Bürgerkriegen jenseits der Pyrenäen. Er hält es für natürlich, daß solche Männer in England und anderswo Schutz und Sympathie fanden, aber er findet es unbegreiflich, daß dieselben Gesetze bei Flüchtlingen Anwendung finden können, die als Fahnenträger gedungene Meuchelmörder haben. Er ist deßhalb auch überzeugt, daß man mehr aus Unaufmerksamkeit, als aus Theorie dem Wahnsinne des Verbrechens und seinen schrecklichen Manifestationen freien Lauf läßt. Granier glaubt, daß die englische Nation sich empören wird bei dem Gedanken, daß ihre Gesetze dazu dienen, die Mörder, ihre Projecte und ihre gegen die Gesellschaft und die regelmäßigen und ehrlichen Regierungen gerichteten Versuche zu beschützen. Er glaubt, daß das so moralische und religiöse englische Volk in seinem Stolze verletzt worden wäre, wenn es glauben könnte, daß seine Verfassung es zwingt, in seinen Straßen Männern zu begegnen, die Blutflecken auf ihren Kleidern haben, und damit prahlen. Herr Granier behauptet, für ihn gebe es nichts Heiligeres, als die Gewissens- und Meinungs-Freiheit, aber er fürchtet sich doch nicht, die ehrbaren Männer aller Länder und aller Parteien zum Schlusse zu fragen, ob das, was die Londoner Straßen sahen, was die englischen Gesetze beschützten, ob die in einer großen Stadt entfaltete Fahne des Mordes, ob die Ehre eines öffentlichen Leichenbegängnisses für Mörder — Freiheit oder Zügellosigkeit sei.

Ungeachtet der officiellen Depeschen aus Madrid, daß eine Ministerkrisis nicht existire, sagt die „Independance", findet sie in diesem Augenblicke mehr denn je statt; den Anstrengungen des französischen Gesandten soll es gelungen sein, die Herren Mon, Armero und Ribero von der constitutionellen Partei als Ersatz der Minister Barzellana, Lersundi und Figueras aufzustellen; die Königin gibt sich persönlich die Mühe, den Marschall O'Donnel mit General Narvaez auszu-

---

gefabelt wird, beschränkt sich auf das Folgende. Persien hat sich durch den Vertrag von Turkmantschai (22. Febr. 1828) von neuem verpflichtet, kein Kriegsfahrzeug auf dem caspischen See zu halten, wogegen die Russen versprachen, die persische Küste gegen turkmänische Seeräuber zu beschützen. Rußland ist daher vollständig Meister des caspischen Sees, und es zwingt alle Fahrzeuge, sogenannte Billete oder Pässe bei den russischen Stationsplätzen zu lösen. Jedes Boot wird angehalten und von den russischen Dampfern wie ein Pirat behandelt, wenn es nicht ein Billet vorzeigen kann. Dieser Umstand ist wichtig, insofern die Bevölkerung der östlichen Küsten des caspischen Sees dadurch in Abhängigkeit von der russischen Herrschaft gerathen ist. Aschurade und die Insel Tscheleken am Eingang des sogenannten Bylkan-Golfes sind die Hauptstationen für russische Dampfer, und ihr Besitz hat den politischen Werth einer völligen Unterwerfung der turkmänischen Küstenbewohner unter die russische Herrschaft, er hat aber nichts zu schaffen mit den geträumten indischen Bedrohungen. Rußland ist, wie gesagt, die einzige caspische Seemacht, mag es das winzige Aschurade besitzen oder nicht. Es kann zu jeder Zeit und an jedem Punkt der Küste landen, und Astrabad oder irgend eine dem Ufer nahe Stadt besetzen, ehe man nur in Teheran Kunde von einer Rüstung vernimmt.

Nun ist freilich gewiß, daß für die Russen der nächste Weg nach Indien über Astrabad führt. Er steht ihnen aber gegenwärtig nicht offener, als am 23. Februar 1828, d. h. seit dem Tage nach dem Abschluß des Friedens von Turkman Tschai. Von Aschurade oder Astrabad nach dem Industhale liegt Mitte Wegs Herat, und von Herat aus laufen zwei Straßen, eine gegen Osten nach Kabul und eine gegen Südosten nach Kandahar. Ueber Kandahar aber führt die nächste und für Truppen erträglichste Straße nach dem Indus. Von Kandahar, aber auch allein von Kandahar her, kann dem britischen Reiche eine gefährliche Invasion drohen. Von dieser Seite hat es nur den einzigen Schutz, den die Schwäche der Nachbarn zu gewähren vermag. Wäre Kandahar in sichern Händen, die Briten vermöchten mit größerer Ruhe abzuwarten, was westlich davon vorginge. Von Herat aus aber ist Kandahar bedroht, und von Kandahar ginge ein Stoß in die Weichen des britischen Indiens.

Herat ist und war halb und halb eine Lehnsherrschaft von Persien. Im Orient erkennt man bekanntlich die Souveränität an zwei Dingen, erstens daß der Monarch in seinen Gebieten Geld schlagen darf, und zweitens daß sein Name im Kirchengebet genannt wird. Wo diese beiden Merkmale der höchsten Gewalt vorhanden sind, da ist nach dem morgenländischen Staatsrechte der Souverän deutlich erkennbar. Von diesen beiden Dingen war wenigstens der Schein des einen zu Gunsten des Schah vorhanden. Der Dynast von Herat, der schlaue Jar Mohammed, sendete alljährlich eine Summe Geldes nach Teheran, welches im Namen des Schah geschlagen wurde, man verhinderte jedoch, daß jemals dieses Geld in Herat circulirte. Diesen Schatten von Suzeränität nannte man den Schahinschah, und selbst der Vertrag vom 25. Januar 1853 zwischen England und Persien ließ diesen alten Gebrauch fortbestehen, während Nasreddin feierlich darin auf alle Ansprüche verzichtete, daß sein Name in der Chutba, dem Kirchengebet, genannt würde. Daher schreiben sich die Ansprüche Persiens auf Herat, und wenn es auch auf das wichtigste Recht im Vertrage von 1853 verzichtete, so halten die persischen Diplomaten an der Behauptung fest, dieser Vertrag sei nicht bindend, weil er nicht von brittischer Seite ratificirt worden sei. England bestreitet die Thatsache nun freilich nicht, sondern entgegnet, die Ratification sei ganz unnöthig gewesen, weil der Vertrag nur einseitig Persien gebunden hätte. Dies ist zwar nicht genau, doch hatte der persische Hof bisher die Giltigkeit des Vertrags anerkannt und sich erst neuerdings auf die Ausflucht besonnen. Es ist übrigens ganz gleichgiltig, für welche Seite das formelle Recht spreche. Das eine nur wissen wir genau, daß Persien Herat und mittelbar England gegenüber der angreifende Theil gewesen sei. Eben so wenig Bedeutung haben die Händel und Streitigkeiten der britischen Gesandtschaft mit dem Ausbruch des Kriegs zu thun. Solche Zänkereien sind nur wichtig als Symptome über die Natur der Beziehungen zweier Staaten. Wo große Motive zum Bruche drängen, da wird es nie an Reibungen fehlen, wo große Motive zur Verbündung rathen, da werden kleine Widerwärtigkeiten nicht nur rasch beigelegt werden, sondern man nähert sich im Versöhnen nur noch mehr.

Um nun die historische Entwicklung der Streitigkeiten zwischen Persien und Herat zu verstehen, wird man uns nicht übel nehmen, wenn wir zur Ergänzung etwaiger Lücken im Gedächtniß unserer Leser einen kurzen historischen Rückblick folgen lassen.

Am Beginn des 16. Jahrhunderts wurde in Iran von Ismael die große Dynastie der Sofi's oder Sefi gegründet. Am Schlusse des Jahrhunderts finden wir Schah Abbas, den größten Monarchen der Sefii, auf dem Throne, der sich Kandahars bemächtigte. Die Dynastie erlosch in Schwäche, und es gelangte ein Emporkömmling aus Chorassan auf den Thron, bekannt unter dem Namen Nadir Schah. Dieser unterwarf die Afghanen (1731) nicht nur vollständig, sondern setzte gegen Osten, siegreich gegen die Mogulkaiser, den Indus zur Grenze des persischen Reiches. Nadir Schah wurde am 7. Junius 1747 mit 17 Prinzen seines Hauses von den Hauptleuten seiner Garde ermordet. Und nun trat ein Zustand in Iran ein, wie er im Morgenland seit Alexander dem Großen immer sich wiederholt hat, wenn der Begründer eines großen Reiches seine Augen schloß; die einzelnen Theile des

söhnen, um beide Herren gemeinschaftlich im Cabinet zu sehen.

In Kopenhagen befürchtet man, daß die Krankheit des Königs einen traurigen Ausgang nehme. Die Krankheit des Königs dürfte auch, wie die Independance meldet, die jetzige alleinige Ursache der Verzögerung der oft besprochenen Antwortsnote an Preußen und Oesterreich betreffs der deutschen Herzogthümer sein und die schleswigsche Repräsentantenkammer dürfte derselben Ursache noch ihr Bestehen verdanken, da in Folge ihrer systematischen Opposition die Auflösung bereits beantragt ist, und der jüngste antigouvernementale Beschluß über Einführung der deutschen Sprache in den amtlichen Acten unter anderen Umständen über ihr Schicksal längst entschieden hätte.

In Portugal haben der König Don Pedro V. und seine Gemahlin einen bedeutenden Theil Ihrer Dotationen dem Staate überlassen und der König selbst dessen Verwendung bestimmt. 30 Contos sind bestimmt zum Bau eines astronomischen Observatoriums und 10 dienen zur Vermehrung der dem industriellen Institut gewährten Unterstützung.

Aus Constantinopel erhält der Constitutionnel die Mittheilung, daß der Sultan die Eisenbahnlinie nach Smyrna über Aidin concessionirt hat; die Städte Candia und Sinope werden restaurirt. Man spricht von einer Eisenbahn von Adrianopel durch Rumelien nach dem adriatischen Meere.

Die Proclamation des heiligen Krieges gegen die Engländer in Persien bestätigt sich, aber in der türkischen Hauptstadt hielt man fest an dem Glauben einer baldigen friedlichen Ausgleichung.

Nachrichten aus Bessarabien melden, die Arbeiten der Grenzberichtigungs-Commission seien so weit vorgeschritten, daß sie bis Ende Februar beendigt sein werden.

Großbritannien.

In der Unterhaussitzung vom 13. Februar trat Mr. Layard mit seiner längst angekündigten Interpellation wegen Zerwürfnisses mit Persien auf. Es sei ohne Beispiel, sagte er, daß, während das Parlament tagt, ein Krieg begonnen, ein Friede geschlossen werde, ohne daß das Parlament Gelegenheit habe, sich über den einen oder andern auszusprechen. Der vorliegende Fall zumal sei einer Erörterung wohl werth, insoferne er für die Politik Englands in Central-Amerika Epoche machend werden dürfte. Die Regierung habe eine Andeutung fallen lassen, daß eine Discussion des Hauses in diesem Augenblick die Friedensverhandlungen gefährden könnte. Wenn der edle Lord an der Spitze der Regierung diese Behauptung vertritt, dann wolle er (Layard) sich einstweilen mit einem allgemeinen Protest gegen den Krieg bescheiden, wo nicht, vielleicht schon am nächsten Montag einen eigenen Antrag stellen.

Lord Palmerston: Verbürgen könne er sich allerdings nicht für die Folgen, die aus Diesem und Jenem entstehen mögen, aber so viel werde Jedem einleuchten, daß eine Debatte des Unterhauses die Verhandlungen mit dem Persischen Gesandten schwerlich fördern würde, zumal diese einen befriedigenden Verlauf nehmen und das Haus mit seinen Vorgängen nicht genau vertraut ist. Es möge versichert sein, daß die Regierung eifrig darauf bedacht ist, mit Persien einen für beide Theile sicheren und ehrenvollen Frieden zu Stande zu bringen.

Mr. Baillie wünscht unter diesen Umständen wenigstens das von England der Persischen Regierung gestellte Ultimatum zu sehen. — Lord Palmerston glaubt jedoch dessen Veröffentlichung einstweilen verzögern zu müssen. — Mr. Roebuck: So sei denn die gerühmte Kontrole des Parlaments eine leere Farce (hört! hört!), der Krieg habe begonnen, der Krieg werde fortgeführt, der Krieg werde beendigt, und von Anfang bis zu Ende verweigere man dem Parlamente die allergeringste Einsicht in die Sachlage. In den Augen der Regierung frage das Haus immer zu früh oder zu spät oder im ungelegenen Momente an. So möge man doch einmal klar heraus sagen, wann denn eigentlich das Parlament um Aufklärung bitten dürfe. (Zuruf.) Lord John Russell gibt dem Redner vollkommen Recht, doch hält er den vorliegenden Casus für einen Ausnahmsfall, um dessenwillen man die Regierung nachsichtig beurtheilen möge. Auch Mr. Gladstone ist dafür, die Vorlage der Documente abzuwarten, um die Verhandlungen mit Ferukh Khan nicht zu stören. — Mr. d'Israeli will diesen Grund gelten lassen; desto mehr aber möge das Haus auf die Vorlage der, in der Thronrede versprochenen Papiere betreffs Neapel drängen. — Hiemit endet diese Unterhaltung und

der Schatzkanzler erhebt sich seine Finanzvorlage zu machen. Seine sehr trocken und geschäftsmäßig gehaltene Rede dauert 2¾ Stunden, während welcher nur da Beifall ertönt, wo von der Verminderung der Einkommensteuer die Rede ist. Nachdem dieser wichtigste Punkt abgethan ist, leert sich das Haus so rasch, daß selbst der Schatzkanzler in die dadurch hervorgebrachte allgemeine Heiterkeit einstimmen muß.

Zur Charakteristik des gegenwärtigen Parlaments geht folgende Notiz durch die Zeitungen: Im Hause der Gemeinen sitzen: 6 Admiräle, 2 Commandeurs, 3 Flottencapitäns, 3 Generale, 1 General-Lieutenant, 5 General-Majors, 23 Oberste, 33 Oberst-Lieutenants, 23 Majors, 54 Armeecapitäns, 13 Lieutenants und 6 Cornets (ohne eine große Anzahl Officiere außer Dienst zu rechnen), ferner 111 Advocaten, 8 Grafschafts-Statthalter und 273 Vice-Statthalter. Der Rest enthält namentlich viele Eisenbahn-Directoren. Im Oberhause sitzen: 11 Admiräle, 2 Flottencapitäns, 2 Feldmarschälle, 8 Generale, 1 General-Lieutenant, 8 General-Majors, 33 Oberste, 5 Oberst-Lieutenants, 4 Majors, 9 Armeecapitäns, 2 Lieutenants, 1 Cornet, 9 Barristers, 77 Grafschafts- und 87 Vicegr.-Statthalter.

Rußland.

Petersburg, 11. Februar. [Der Ukas über die Erbauung des ersten Eisenbahnnetzes in Rußland] wird so eben veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

Nachdem die Angelegenheit im Ministerrathe angemessenerweise erwogen, und einer der Pläne in unserer persönlichen Gegenwart erörtert worden war, wurden die Bedingungen einstimmig als die besten anerkannt, welche von einer Gesellschaft Russischer und fremder Capitalisten eingegangen waren, an deren Spitze unser Banquier Baron Stieglitz steht. Die Gesellschaft verpflichtet sich durch diese Bedingungen, das ihr zugesprochene Eisenbahnnetz von etwa 4000 Werst (571 Deutsche Meilen) im Laufe von 10 Jahren zu erbauen und im Laufe von 85 folgenden Jahren zu unterhalten. Die Regierung verpflichtet sich allein, 5 pCt. auf die zur Erbauung bestimmten Summen zu gewährleisten, wogegen nach Ablauf der gesetzten Fristen das gesammte Eisenbahnnetz unentgeltlich in das Eigenthum der Krone übergeht.

Dieses Netz wird sich von Petersburg nach Warschau und zur Preußischen Grenze erstrecken, von Moskau nach Nischnei Nowgorod, von Moskau über Kursk und die Dniepr Mündung nach Feodosia, und von Kursk oder Orel (sprich: Ariol) über Dünaburg nach Libau. Auf diese Weise werden einen 26 Gouvernements ununterbrochen durchschneidenden Schienenweg die 3 Residenzen, unsere am meisten befahrenen Ströme, der Mittelpunkt unseres Korn-Ueberflusses und zwei Häfen am Schwarzen und Baltischen Meere fast das ganze Jahr ohne Unterlaß mit einander verbunden sein; auf diese Weise erleichtert sich die Ausfuhr ins Ausland, sichert sich die genügende Zufuhr im Innern.

* Bis heutzutage ist zwar kein Maximenwechsel in dem inneren Staatsorganismus Rußlands zu bemerken und fast gar keine Aenderung in der Leitung seiner äußeren Politik, dennoch darf man das System der heutigen Regierung nicht als Fortsetzung des Systems Kaisers Nikolaus betrachten. Im Gegentheil scheint sich Rußland seit der Thronbesteigung Alexanders allmählig umzugestalten. Regsamkeit und Friction thuen sich in allen Rädern und Gelenken der Regierungsmaschine kund und beweisen, daß die alte nicht mehr weiter konnte. Nicht nur in der Form fanden Reorganisationen statt, sondern auch neue Grundsätze offenbaren sich in den zahlreichen Veränderungen, welche in den zwei Jahren der Herrschaft des neuen Kaisers vor sich gegangen, Veränderungen in Wechsel der Beamten und in neuen Verordnungen, die zuletzt leicht dem ganzen System eine andere Wendung zu geben vermögen. Der „Czas“ begründet diese seine Behauptung durch Hervorhebung der prägnantesten Reformzeichen: Eine größere Druckfreiheit, Bildung von literarischen und politischen Parteien; ihre Discussionen in Journalen und Schriften; größere Freiheit und Unabhängigkeit der Glaubensbekenntnisse (?); der unheilbare Schlag, der der militärischen Staatsorganisation zu Gunsten der Menschlichkeit durch Abolirung der Militärcolonien und Cantonistenschulen und durch die Concession einer freien Standeswahl Seitens der Soldatenkinder versetzt worden; die Radicalreform in den wissenschaftlich-militärischen Instituten und Schulen; die Ueberlassung des Cadetten und Kriegsschülers an seine Familie, während in dem früheren vollständigen Separationssystem ihm das Institut und dann sein Regiment, Familie und Societät war; die unausläßliche Bestrebung für Annihilirung der amtlichen Mißbräuche und Bestechungen, die früher Normalzustand zu sein schienen; Hintansetzung der früheren Maxime, alle Unternehmungen seien Administrationssache der Regierung allein, und Uebergabe solcher Entreprisen an Privatgesellschaften, sogar Erweckung des Associationsgeistes, dem die Regierung früher so abhold war; die projectirten Reformen in der Organisation des Heeres, um dem Soldaten mehr Selbstständigkeit wiederzugeben; endlich ein fast durchgreifender Personenwechsel am Staatsruder, an der Spitze der Ministerien, in den Chefs der Provinzen, der Monarchie und der Armeecorps, — dies sind die hauptsächlichsten der zahlreichen seit zwei Jahren geschehenen Veränderungen.

Amerika.

Nachrichten aus New-York gehen bis zum 29. Jänner. Einer Depesche aus New-Orleans zufolge befand sich Greytown in der Gewalt der Costaricaner. Von Walker hatte man seit einiger Zeit nichts gehört. Herr Preston Brookes, aus Süd-Carolina, bekannt wegen seines Angriffs auf Summer, ist am 24. in Washington, nach einer zweitägigen Erkältung, plötzlich an der häutigen Bräune gestorben.

Asien.

Die letzten Nachrichten über die englische Expedition im persischen Meerbusen und über die Truppenbewegungen in Persien sind mit der neuesten levantinischen Post aus Bombay, 10. Jänner, eingetroffen.

Von Buschir kamen täglich Dampfer und Transportschiffe in Bombay an, um Verstärkungen zu holen. Diese sollen ein Corps von 20,000 Mann umfassen, und man erwartet, daß die ostindische Armee überhaupt, um den Ereignissen gewachsen zu sein, einer Vermehrung unterzogen werde. Der Ober-Commandant der Flotte, Sir Henry Leeke, ist nach Bombay zurückgekehrt, und wird, wie es heißt, dort verbleiben. Er scheint nicht sehr beliebt zu sein und man beschuldigt ihn, er habe ein beträchtliches persisches Corps mit dessen Kanonen bei Hullilah Bay entschlüpfen lassen, welches hätte abgeschnitten werden können, wenn der Admiral den Vorstellungen des Generals Stalker in Betreff der Aufstellung der Kanonenboote Gehör geschenkt hätte. General Outram ist mit seinem Stabe am 16. Jänner nach Buschir abgegangen. Die dort befindlichen englischen Truppen haben sich ungefähr anderthalb Meilen von dem Fort in der Nähe der Brunnen verschanzt, und in der Stadt selbst liegen nur zwei Regimenter. Ein persisches Corps von 12—15,000 Mann soll in der Nähe stehen und einen Angriff auf das britische Lager beabsichtigen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend, die Kälte bei der Nacht jedoch ziemlich empfindlich, und da die Truppen zwei Meilen vom Ufer liegen, ist auch die Herbeischaffung der Vorräthe mit ziemlichen Schwierigkeiten verbunden. Ein Versuch, ins Innere vorzudringen, dürfte wohl nicht eher gemacht werden, als bis die Verstärkungen anlangen. In Bombay werden hölzerne Barracken für 5000 Mann angefertigt; auch wird ein Landtransport-Corps errichtet, und besondere Befriedigung erregt, daß Oberst Jacob den Befehl über die Cavallerie übernommen.

Dost Mohamed, der Emir der Afghanen, ist endlich in Peschauer angekommen und hat schon mehrere Zusammenkünfte mit Sir John Lawrence gehabt. Ueber die gehabten Beschlüsse verlautet nichts; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß dem Emir die Besetzung Kandahars und Kabuls durch britische Truppen als Gegengewicht der Einnahme Herats durch die Perser vorgeschlagen wurde.

In Teheran fürchtet man mehr von einem Vordringen des englischen Truppen-Corps unter Chamberlaine, das über Kabul im Anmarsch ist, als von der Operation des Generals Stalker, der von Buschir aus gegen Schiraz vorgehen soll, da sich auf dem letztern Wege dem Marsche der Engländer, abgesehen von zwei Armee-Corps des Schah's, große natürliche Schwierigkeiten entgegenstellen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

x **Krakau,** 18. Februar. Das hier in dem Saale des früheren Marquis Wielopolski'schen Palais neben der Franziskanerkirche seit einiger Zeit aufgestellte Cyclo- und Panorama bietet Liebhabern solcher Rundschauen eine erwünschte Gelegenheit, den fernen Kriegsschauplatz der Krim und sonstige Appertinenzen, wie die Pariser Friedenskolumne rc. mittelst eines bequemen voyage autour de la salle in der Nähe kennen zu lernen. Unter den Ansichten von Varna, Odessa, Sebastopol, Bajazid, Kronstadt, Konstantinopel in ihren verschiedenen von dem Verfolg der bekannten orientalischen Kriegsereignisse bedingten Phasen zeichnet sich besonders Kronstadt und Odessa durch saubere Ausführung und vortheilhafte Beleuchtung aus und dürften dieselben ebenso zahlreiche Zuschauer heranziehen, wie sie in Brünn, Prag und anderen Städten solche gefunden.

Dem Herrn Feldmarschall-Lieutenant Baron Barco wurde von einer Deputation der Stadt Tarnow am 18. v. M. das Diplom eines Ehrenbürgers feierlich übergeben, da derselbe als mehrjähriger Divisionär zu Tarnow sich um das allgemeine Beste dieser Gemeinde ein dankbares Andenken gegründet hatte.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das k. k. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium des Innern und dem k. k. Armee-Obercommando sowohl der Aussig-Teplitzer Eisenbahn- und Bergbaugesellschaft, als dem Bergmeister Adolf Köttig in Vollmachtnahmen mehrerer großer Grundbesitzer und Capitalisten in Böhmen die angesuchte Bewilligung zu den Vorarbeiten einer Locomotiv-Eisenbahn von Teplitz nach Carlsbald im Sinne des Eisenbahn-Concessionsgesetzes vom 14. September 1854 mit dem Vollendungstermine von einem Jahre ertheilt.

— (Bierconsumtion). Nach einer Uebersicht der Bier-Erzeugnisse werden in Oesterreich jährlich bei 10 Millionen Eimer Bier erzeugt. Im Jahre 1950 wurden 9.305.830 Eimer gebraut, 18,673 Centner fremden Biers eingeführt und 8254 Ctr. ausgeführt.

Krakauer Curs am 18. Februar. Silberrubel in polnisch Crt. 101 — verl. 100 bez. Oesterr. Bankactien für fl. 100. — Plf. 412 verl. 410 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98¼ verl. 97⅓ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.24 8.16. Napoleond'ors 8.12—8.5. Vollw. holl. Ducaten 4.41 4.41. Oesterr. Rand-Ducaten 4.53 4.46. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96⅓—95⅚. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83⅙—82½. Grundentl.-Oblig. 81⅔—81⅙. National-Anleihe 86½—86 ohne Zinsen.

Krakau, den 17. Februar. Gestern Zufuhr großer Getreide-Quantitäten aus dem Königreiche Polen nach Michałowic und Baran, 4000—5000 Korzen. Die größere Hälfte davon schon früher angekauft und ist nach dem Auslande bestimmt, der Termin der Abgabe war jetzt fällig; der Rest zum Verkauf ausgestellt, doch fielen die Preise etwas; dessenungeachtet fand nicht alle Zufuhr Kauflustige. Roggen zu 14, 14½, 15 pol. G., der schönste höchstens 15½ p. G. gezahlt. Weizen, größeren Theils in guter Qualität, zu 30, 30½, 31 p. G., der beste zu 31½—32 p. G. gezahlt; mittelmäßiger angeboten zu 25, 26 p. G., aber nichts verkauft. Ebenfalls auf spätere Einzahlung viel Getreide angeboten, sogar zu notirten Preisen oder um 15 p. Gr. billiger; doch fand sich kein Käufer, da überhaupt Mangel an Baarem. Auf heutigem Krakauer Markte wenig Leben für den Ortsbedarf, Weizen nur in kleiner Quantität und guten Mittelkorn zu 8, 8¼, 8½ fl. verkauft. Auch etwas von schönerem Weizen für die Dampfmühle nach Podgórze genommen und gezahlt zu 36, 37—37½ p. G. Roggen etwas mehr gesucht, besonders im besseren polnischen Korn, und dieses bezahlt mit 4⅜, 4½, 4⅝ fl. Nach Preußen rother galiz. Weizen und weißer polnischer in der besseren Qualität angekauft, doch waren das immer nur geringere Ankäufe. Rother Weizen über 1000 Korez zu 8—8⅛ fl. mit Anfuhr auf die Eisenbahn hierselbst genommen, zu 170 Pfd. netto. Weißer Weizen 600 oder 800 Korzec transito zu 34, 35, 35½ p. Gld. mit garantirter Last von 160—170 W. Pfd. Gerste wenig gesucht und konnte man leidlich losschlagen zu notirten Preisen von 5¾, 5 fl. Erbsen aus Galizien wie auch aus dem Königreiche Polen in ansehnlichen Partien angeboten, finden aber keine Käufer. Galizisches Korn erhält man zu 4¼, 4½ fl. incl. Gestellung in loco; dagegen polnisches weit schöner und reiner zu 17, 18 p. Gld. incl. Ausfuhr bis zur Gränze, so viel man will. Jedoch wirft sich die Speculation nicht auf diesen Artikel.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 18. Februar. Man versichert Feruk Khan werde nicht nach London gehen, da die Verhandlungen mit Lord Cowley nicht den gewünschten Erfolg hatten. Graf Kisseleff ist von Nizza zurückgekehrt. Der gesetzgebenden Versammlung wurde der Antrag einer jährlichen Dotation von 100,000 Francs für Marschall Pelissier vorgelegt. Gestern Abends 4% Rente: 68.97½. Staatsbahn 786. — Lombarden 661.

(Eine telegraphische Privat-Depesche der „Presse“ aus Paris vom 17. Februar meldet: Die neuesten Nachrichten aus Teheran melden, daß daselbst die Ratificationen eines Vertrages ausgetauscht wurden, laut welches die persische Enclave zwischen Bajazid und Nakitschewan an der armenischen Grenze definitiv an Rußland abgetreten wird, welches auf diesen Punkten Festungen errichtet.

Lombardische Eisenbahnen wurden heute zum erstenmal officiell zum Curs von 660 notirt.)

Genua, 16. Februar. Die Kriegsmarine wird nun bestimmt nach Spezia, das Lazareth von Marignano nach Nizza verlegt. Mazzini's Organ „Italia e popolo“ hat seine Publication eingestellt.

Florenz, 15. Februar. Das letzte glänzende Ballfest beim österreichischen Gesandten Baron Hügel wurde durch den Besuch der großherzoglichen Familie und des Königs von Baiern ausgezeichnet.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Reiches wurden unabhängig, und es folgten Racen- und Bürgerkriege, die endlich damit endigten, daß Mohammed, der Häuptling der Kadscharen, eines türkischen Stammes der Provinz Mazenderan, in Teheran seinen Hof errichtete (1785) und nach und nach alle Provinzen des alten Perserreiches seiner Herrschaft unterwarf.

Noch früher hatte sich aber im Osten aus den Trümmern der Herrschaft Nadir Schahs ein neues Reich gebildet. Ahmed Chan, der Häuptling des Afghanenclans Abdalli oder wie er sich später nannte Duran, gründete die Dynastie gleichen Namens und das große Afghanenreich, zu dem nicht blos Kabul, Kandahar und Herat, sondern auch noch Kaschmir und ein Theil des Pendschab gehörten. Als aber sein Sohn und sein Nachfolger Timur 1793 starb, wurde die Erbfolge unter sieben Brüdern streitig. Zuletzt behauptete sich indessen Mahmud allein, nachdem seine Brüder kurze Zeit den Thron besessen und verloren hatten. Mahmud erhob Fethi Chan, das Oberhaupt der mächtigen Familie der Barakfi, zum Wessirat. Durch die Intriguen des Kronprinzen Kamran ließ sich Mahmud verleiten diesem Wessir die Augen ausstechen (1818) und ihn später hinrichten zu lassen. Diese Grausamkeit kam den Duraniherrschern Mahmud und Kamran, Vater und Sohn, theuer zu stehen. Die Brüder des Hingerichteten zerstückten das große Afghanenreich. Der schlaueste und fähigste von allen, Dost Mohammed, bemächtigte sich Kabuls, während Sir-dil-Chan und nach seinem Tode ein anderer Bruder, Kohan-dil-Chan, in Kandahar regierten. So blieb der einst so großen Duranidynastie nur das Fürstenthum Herat, und dies war zu klein für zwei Regenten, weshalb Kamran seinen Vater Mahmud (1819) vertrieb und seitdem allein herrschte.

Die Kadscharendynastie in Teheran hatte indessen nie aufgehört die afghanischen Fürstenthümer als Zubehör der iranischen Krone zu betrachten. Im Jahre 1833 endlich gelang es dem Kronprinzen Abbas, dem Großvater des jetzt regierenden Schahinschah, und seinem Sohne Mohammed Mirza, den Duranifürsten Kamran von Herat mit Waffengewalt zur Anerkennung der persischen Lehenshoheit und zur Entrichtung eines Tributs zu zwingen. Kaum waren aber die Perser von Herat abgezogen, so wurde der Vertrag von dem treulosen Afghanen vergessen und der Tribut verweigert. Die Stunde, wo die Duranidynastie erlöschen sollte, hatte aber bereits geschlagen. Seit 1830 hatte Kamran zu seinem Wessir Jar Mohammed erhoben, einen Mann, der ihm an Schlauheit und Pfiffigkeit weit überlegen war. Jar Mohammed betrieb seine Treulosigkeit mit solcher Genialität, daß ihn die Engländer fortwährend unterstützt haben, obgleich sie schriftliche Beweise besaßen daß er sie an die Perser und die Russen verrathen hatte und bei jedem Nachbarhofe ein anderes und ein falsches Spiel durchführte. Jar Mohammed, noch unter dem Titel eines Großwessirs, war der wahre Regent in Herat, Kamren nur ein Kartenkönig. Im Jahre 1837 rüstete Persien oder der zum Thron gelangte Mohammed Schah gegen Herat, und am 23. November begann die denkwürdige zehnmonatliche Belagerung Herats. Es ist bekannt, welche Rolle damals Rußland und England spielten. Am Hofe des Schahinschah bekämpften sich zwei meisterhafte Diplomaten, Mc. Neill und Graf Simonitsch. Der russischer erfocht den Sieg, und der brittische Gesandte, der dem Schah bis nach Herat nachgereist war, mußte endlich abziehen, da alle Drohungen und Vorstellungen Mohammed nicht bewogen von der Belagerung abzustehen. Für das Verständniß der asiatischen Politik müssen wir hier an den seltsamen Umstand erinnern, daß während der Belagerung ein englischer Officier, Lieutenant Eldred Pottinger, die Vertheidigung in Herat leitete, während die russischen Officiere, die dem Grafen Simonitsch beigegeben waren, durch ihren wissenschaftlichen Rath die Angreifer unterstützten. So hatten Afghanen und Kadscharen ihre europäischen Secundanten, und der Kampf um Herat war zugleich ein maskirter Krieg zwischen Rußland und Großbritannien.

Nach der Abreise Mc. Neills griffen ohne weitere Kriegserklärungen die Engländer zur Gewalt. Eine Expedition der britischen Flotte den persischen Golf aufwärts und eine Landung auf der Insel Karrak oder Charedsch (19. Juni 1838) sollte den Schahinschah belehren. Kaum erfuhr dieser von dem Erscheinen der Engländer an der Südküste seines Reiches, so wurde die Belagerung Herats aufgehoben, obgleich die Stadt am Vorabend der Capitulation stand. Mohammed Schah beeilte sich, Frieden mit England zu schließen, einen Frieden, der mit einer tiefen Demüthigung des Hofes von Teheran endigte. Die Briten waren mit dem Abzug von Herat nicht zufrieden, sondern die Perser mußten auch Ghorian herausgeben, welches, wie sie vergeblich bewiesen, nie zu Afghanistan gehört habe, und schließlich auch noch den Frieden (28. Octbr. 1841) mit einem Handelsvertrag erkaufen. Mc. Neill, der britische Botschafter, lachte zuletzt, und lachte am besten. Die Abtretung Ghorians war für die Engländer ganz besonders wichtig. Es ist nämlich der westlichste Platz der fruchtbaren Oase Herat. Ein Eroberer, der von den kaspischen Gestaden gegen Herat zieht, findet, nachdem er eine Wüste überschritten, in Ghorian den ersten Punkt, wo er seine Vorräthe ergänzen und seine Truppen erfrischen kann. Die Engländer verlangten die Abtretung dieses Platzes unter dem Vorwande, so lange die Perser noch einen Fuß in der Oase hätten, würden sie nie aufhören zu intriguiren und Unruhen in dem Fürstenthum Herat zu erregen. Sie hatten noch einen geheimen Grund, der sich nicht auf die Perser bezog, und den wir später angeben werden.

(Schluß folgt.)

Amtliche Erlässe.

Z. 528. **Edict.** (116.1.3)

Von Seite des k. k. Bezirksamtes Biecz werden die nachbenannten unbefugt abwesenden militärpflichtigen Individuen, hiemit aufgefordert, binnen 6 Wochen, um so sicherer in ihre Heimath zurückzukehren und sich hieramts anzumelden, als sonst dieselben als Rekrutirungsflüchtlinge behandelt werden müßten.

Diese sind: aus Biecz;

	Haus-N.	geb. im J.
Zieliński Cornell	78	1836.
Szczepański Daniel	86	1836.
Fürst Tiberuch	219	1835.
Woycik Adalbert	122	"
aus Strzeszyn:		
Kalisz Abraham	103	1836.
Schmid Hersch	123	"
aus Olszyny:		
Pikusa Adalbert	114	1836.
Rompała Johann	121	"
Karaś Adalbert	147	1833.
aus Nassalowa:		
Moździerz Johann	9	1836.
Wańtuch Michael	34	"
Witek Mathias	37	1833.
aus Kozłówki:		
Buzoski Laurenz	23	1836.
Kostur Josef	6	1830.
aus Jodłówka:		
Bąk Anton	58	1836.
Kukułka Valentin	21	"
Fenechel Naftali	42	"
Leber Hersch	45	"
Weintraub Leib	85	"
Dudek Franz	122	1835.
Biernat Adalbert	17	1833.
Rusnak Michael	26	"
Osika Andreas	166	1831.
aus Rzepiennik marciszewski:		
Dąbrowski Josef	59	1836.
Siński Andreas	134	"
Siński Klemens	134	"
aus Rzepiennik Strzyżewski:		
Dzinban Josef	13	1836.
Mielcuch Thomas	175	"
aus Rzepiennik biskupi:		
Okulski Adam	22	1836.
Kustro Andreas	136	"
Szczerba Mathias	177	"
Macior Michael	183	"
Witek Andreas	197	"
Kłopotoski Johann	195	1835.
Osika Josef	118	1834.
aus Rzepiennik suchy:		
Jasik Thomas	69	1836.
Piész Klemens	51	"
Gluszkowski Johann Kanty	1	1835.
aus Bieśnik:		
Dusza Stefan	32	1836.
aus Biesna:		
Chrzanowski Fraz	57	1836.
aus Harklowa:		
Belniak Michael	48	1836.
Kwilosz Ignatz	67	"
aus Libusza:		
Bernacki Thomas	73	1836.
Fik Laurenz	60	"
Kosiba Blasius	70	"
Cebula Stanislaus	77	1835.
Dyląg Domascus	48	"
Cebula Jacob	77	1833.
aus Mszanka:		
Bożek Sebestyan	113	1836.
Bożek Jacob	54	1833.
Wantuch Johann	71	1834.
aus Kryg:		
Karp Ericus	31	1836.
Wall Johann	47	"
Woźniak Hilary	77	"
aus Zborowice:		
Gonisarski Anton	9	1836.
Roman Johann	7	1831.
aus Staszkówka:		
Dyl Jacob	6	1836.
Mucha Johann	92	"
Szwind Johann	135	"
aus Bednarka:		
Juszczak Thomas	85	1836.
Mizik Gregor	78	"
Sommer Moses	98	"
aus Binarowa:		
Mężyk Paul	12	1836.
Lech Andreas	59	1835.
aus Turza:		
Szopiński Adalbert	1	1836.
Smosna Johann	131	"
Gawron Johann	67/137	1835.
Markowicz Johann	100	1830.
aus Pagorzyna:		
Krygowski Vincenz	40	1836.
aus Rosemburg:		
Bajorek Johann	15	1836.
Bajorek Josef	171	"
Dutka Peter	5	"
Laskowski Mathias	150	"
Laskowski Johann	95	"
aus Sietnica:		
Pyrz Ladislaus	48	1836.
Wrzołek Adalbert	1	"
aus Lipinki:		
Woźniak Jacob	139	1836.
aus Siedliska:		
Włoczkowski Ignatz	53	1836.
Wojna Michael	38	1835.
aus Moszczenica:		
Cieśla Jacob	83	1836.
Wrzołek Kasper	130	"
Makowiec Josef	197	1835.
Mrók Josef	156	1834.
Stępień Josef	124	1832.
Bobola Josef	78	1830.
Proszek Johann	24	"
Kucharczyk Valentin	61	"
aus Rozdziele:		
Dudra Michael	48	1836.
Tylawski Stefan	5	"
Telep Nicolaus	57	"
Telep Peter	103	"

Vom k. k. Bezirksamte.

Biecz, den 1. Februar 1857.

Nr. 95. **Concurs-Ausschreibung.** (112-3)

Bei dem k. k. Bergamte zu Jaworzno, Krakauer Gebiet sind nachstehende mindere Dienerposten zu besetzen:

1. Ein Huttmannsposten mit Sechs Gulden Wochenlohn, Naturalquartier, Beheizungs-Deputat.
2. Ein Gruben-Aufseherposten mit Fünf Gulden Wochenlohn, Naturalquartier und Beheizungs-Deputat.
3. Ein Material-Aufseherposten mit Sechs Gulden dreißig Kreuzer Wochenlohn, Naturalquartier und Beheizung.
4. Ein Kohlmesserposten mit Sechs Gulden Wochenlohn oder im Vorrückungsfalle 5 fl. 30 kr. und 5 fl. Naturalquartier und Beheizungs-Deputat.
5. Zwei Maschinenwärterposten mit Sieben und Sechs Gulden Wochenlohn.
6. Ein Kunstwärterposten mit Fünf Gulden dreißig Kreuzer CMze. Wochenlohn.

Für diese Dienstposten sind erforderlich:

ad 1. und 2. Vollkommene Kenntniß des Bergbau-, namentlich Kohlenbergbau-Betriebes, Gewandheit im Schreiben und Rechnen, Kenntniß der polnischen oder einen anderen slavischen Sprache, dann ausdauernde Körperbeschaffenheit,

ad 3. und 4. Gewandheit im Rechnungsfache, correcte Handschrift, polnische oder eine andere slavische Sprache.

ad 5. und 6. Befähigung zur vollkommen entsprechenden Bedienung einer Dampfmaschine und practische Fertigkeit in allen bei einer Maschinen-Werkstätte vorkommenden Arbeiten, sodann kräftige körperliche Beschaffenheit.

Bewerber um einen dieser Dienstposten haben ihre vorschriftsmäßig und eigenhändig geschriebenen Gesuche längstens bis 28. Februar einzureichen, und über ihre Befähigung mit legalen Zeugnissen sich auszuweisen; wobei bezüglich der Dienstposten 3. und 4. bemerkt wird: daß dieselben gemäß allerhöchster Entschließung vom 19. December 1853 ausschließlich für ausgediente Militärs reservirt sind.

K. k. Bergamt.

Jaworzno, den 30. Jänner 1857.

Nr. 107 A. B. **Kundmachung.** (120-3)

Zur Besetzung, der bei dieser k. k. Kreisbehörde in Erledigung gekommenen Kreisregistrantenstelle mit dem Jahresgehalte von 500 fl. CMze., wird der Concurs bis 8. März 1857 ausgeschreiben:

Bewerber haben ihre gehörig instruirten mit der vorgeschriebenen Qualifications-Tabelle belegten Gesuche hieramts mittelst ihrer vorgesetzen Stelle und wenn sie noch nicht in öffentlichen Diensten stehen, mittelst ihrer Kreisbehörde einzubringen, und sich hiebei über den Geburtsort, Alter, Stand, Religion, die zurückgelegten Studien, die Kenntniß der deutschen und polnischen oder sonst einer slavischen Sprache, das moralische und politische Verhalten, die bisherige Verwendung und Dienstleistung und zwar in der Art auszuweisen, daß keine Zeitperiode übergangen werde.

Endlich haben sie auch anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten dieser k. k. Kreisbehörde verwandt oder verschwägert sind.

Wadowice, den 6. Februar 1857.

Nr. 2141. **Edict.** (126. 1—3)

Executive Feilbietung der Realität sub KZ. 49 in Brzesko.—Vom k. k. Bezirks-Amte als Gericht Brzesko wird bekannt gemacht, es sei mit dießgerichtlichem Bescheide vom heutigen Tage Ex. Nr. 2141 in die executive Feilbietung der den Erben nach Jome Wasserstram gehörigen, in Brzesko sub KZ. 49 gelegenen, auf 200 fl. CM. geschätzten Realität, bestehend aus einem kleinen hölzernen ebenerdigen Häuschen und einem kleinen Garten, gewilliget und seien hierzu die Feilbietungstermine auf den 28. Jänner, 27. Februar und 27. März 1857 jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der hierortigen Amtskanzlei mit dem Anhange angeordnet worden, daß die feilzubietende Realität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur über oder um den Schätzwerth, bei der dritten aber auch unter demselben, jedoch jedesmal nur gegen sogleich baare Bezahlung hintangegeben werden wird. An Vadium hat jeder Licitant 20 fl. CM. zu erlegen.

Brzesko, den 29. December 1856.

Anmerkung. Da diese Realität bei dem ersten Feilbietungstermine nicht an Mann gebracht werden konte, so wird am 27. Februar d. J. zur zweiten Feilbietung geschritten werden.

K. k. Bezirks-Amt als Gericht.

Brzesko, am 31. Jänner 1857.

Concursverlautbarung. (134. 1—3)

Im Sprengel des k. k. siebenbürgischen Oberlandesgerichts sind mehrere provisorische Gerichts-Adjunktenstellen mit dem Jahresgehalte von 500 fl. zu besetzen.

Diese Gerichts-Adjunktenstellen werden den hierländigen Bezirks-Aemtern zur ausschließlichen Dienstleistung im Justizfache zugewiesen werden, und haben in so lange sie provisorisch sind, auf eine Vorrückung in die höheren Gehalts-Kotegorien ebensowenig einen Anspruch, als auf Diäten und Diäten-Pauschalien, werden jedoch bei Besetzung systemisirter Adjunktenstellen nach Verdienst berücksichtigt.

Weiter sind im Sprengel dieses Oberlandesgerichts 33 adjutirte Auskultantenstellen zu besetzen.

Bewerber um obige Dienstesposten haben ihre, nach Vorschrift des Gesetzes vom 3. Mai 1853, R. G. Bl. Nr. 81, einzureichenden Gesuche, in welchen die Nachweisungen über das Alter, den Stand, die Religion, Sprachkenntnisse, zurückgelegte Studien, die allfällig abgelegten theoretischen und practischen Prüfungen und etwaigen Verwandtschafts-Verhältnisse mit hierländigen Justizbeamten zu liefern sind — durch ihre vorgesetzte Behörde und falls sie nicht in l. f. Diensten stehen, durch die vorgesetzte politische Behörde binnen 4 Wochen, vom Tage der ersten Einschaltung in der Wiener Zeitung an das Präsidium des k. k. siebenbürgischen Oberlandesgerichts gelangen zu lassen.

Den Bewerbern um Auskultantenstellen aus den deutsch-slavischen Provinzen wird ferner bedeutet, daß ihnen bei nachgewiesener Dürftigkeit eine Aversual-Vergütung von 1 fl. CM. für jede bis zu ihrem neuen Bestimmungsort zurückgelegte Meile zugestanden wird, und denselben bei einer entsprechenden und ersprießlichen Dienstleistung nebstbei auch Remunerationen bis zu dem Betrage von 100 fl. in Aussicht gestellt werden.

Nr. 1864. Jud. **Edict.** (131. 1—3)

Vom k. k. Bezirks-Amte als Gericht in Dębica wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht: es sei über Anlangen des Kozel Tiefenbrunn in die Einleitung der Amortisirung der vom Reinhold Kristinus, k. k. Fuhrwesenswachtmeister, über 179 Hafer- und 127 zehnpfündige Heuportionen ausgestellten Fassungsquittung dd. 31. August 1855 gewilligt worden.

Es werden daher Alle, welche diese Urkunde in Händen haben oder sonst ein Recht hierauf zu haben meinen, aufgefordert, ihre allfälligen Ansprüche hierauf binnen 1 Jahre 6 Wochen und 3 Tagen hiergerichts geltend zu machen, widrigens nach Ablauf dieser Frist diese Fassungsquittung für nichtig erklärt und der Aussteller, bezüglich des k. k. Militärärars Rede und Antwort hierauf zu geben nicht weiter verbunden ist und jeder weiteren Verpflichtung hieraus enthoben wird.

Dębica, den 29. Jänner 1857.

Z. 786. Civ. **Edict.** (132. 1—3)

Vom k. k. Bezirks-Amte als Gericht Jaworzno wird bekannt gemacht, es sei am 10. August 1855 Jozef Żurawik zu Jeleń ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Bezirks-Amte der Aufenthaltsort des ältesten erblasserischen Sohnes Franz Żurawik unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich binnen 1 Jahre von dem unten gesetzten Tage an bei diesem Gerichte zu melden und die Erbeserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Joseph Bożek abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirks-Amte als Gericht.

Jaworzno, den 19. Jänner 1857.

Z. 47. **Edict.** (135.2.3)

Der aus Strusina bei Tarnów gebürtige und unwissend wo sich unbefugt aufhaltende Schleifer Joseph Kühnberg, der mit einem vom k. k. Tarnower Kreisamte unterm 15. August 1855 Z. 1840 ausgestellten auf ein Jahr zur Reise nach Krakau, Ungarn und Galizien giltigen Passe seine Heimath verließ, und seither nicht wieder zurückgekehrt ist, wird hiermit aufgefordert binnen 6. Monaten vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung," in seine Heimath zurückzukehren und seine Abwesenheit zu rechtfertigen, widrigens gegen denselben nach dem a. h. Patente vom 24. März 1832 vorgegangen werden würde.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Tarnów, am 4. Februar 1857.

Kundmachung. (144.1.2)

Die Wagen und Gewichte des k. k. Hauptzollamtes in Krakau dann dessen Abtheilungen am Bahnhofe in Krakau und Dembica ferner der Zollämter in Szczakowa, Modlnica, Węgrzec, Kocmirzów und Cło sollen bis Ende März d. J. richtig gestellt werden.

Diejenigen, welche dieses Geschäft zu übernehmen wünschen, haben ihre Offerten bis letzten Februar d. J. bei dem k. k. Gefällen Oberamte in Krakau zu überreichen.

Ueber den Umfang dieser Verrichtung können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei der hauptzollämtlichen Abtheilung am Stradom die entsprechenden Erkundigungen eingeholt werden.

Vom k. k. Gefällen-Oberamte.

Krakau, am 9. Februar 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 18. Februar 1857.

		Geld.—Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%		86 7/8—87
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%		91 1/2—92
Lomb. venet. Anlehen zu 5%		95 1/2—96
Staatsschuldverschreibungen zu 5%		84 3/4—84 7/8
detto	„ 4 1/2%	75 3/4—75 7/8
detto	„ 4%	67—67 1/4
detto	„ 3%	50 3/4—51
detto	„ 2 1/2%	42 3/4—43
detto	„ 1%	16 3/4—17
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz.	5%	95——
Oedenburger detto	„ 5%	93——
Pesther detto	„ 4%	94——
Mailänder detto	„ 4%	93 1/2——
Grundentl.-Obl. N. Oest.	„ 5%	88—88 1/4
detto v. Galizien, Ung. rc.	„ 5%	80 1/2—81
detto der übrigen Kronl.	„ 5%	85 1/2—86
Banco-Obligationen	„ 2 1/2%	63—63 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834		300—301
detto „ 1839		137 1/2—138
detto „ 1854	4%	111—111 1/4
Como-Rentscheine		14 1/4—14 1/2
Galiz. Pfandbriefe	zu 4%	80—81
Nordbahn-Prior.-Oblig.	„ 5%	86 1/—87 3/4
Gloggnitzer detto	„ 5%	82—83
Donau-Dampfschiff-Obl.	„ 5%	84—85
Lloyd detto (in Silber)	„ 5%	92—93
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück		115—116
Actien der Nationalbank		1046—1047
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche		99 1/4—99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt		290—290 1/4
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.		120—120 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn		260—261
„ „ Nordbahn		228 3/4—229
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.		314—314 1/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung		102—102 1/4
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn		110 1/4—110 3/4
„ „ Theißbahn		102—102 1/2
„ „ Lomb. venet. Eisenb.		265—265 1/2
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft		593—595
„ „ detto 13. Emission		590—591
„ „ Lloyd		425—426
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.		76—77
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.		—70
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.		28—30
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.		38—40
Fürst Esterhazy 40 fl. L.		76 1/2—77
F. Windischgrätz 20 „		23 3/4—24
Gf. Waldstein 20 „		25 3/—26
„ Keglevich 10 „		12 3/4—13
„ Salm 40 „		39 3/4—40
„ St. Genois 40 „		38 1/4—38 3/4
„ Palffy 40 „		39 1/2—40
„ Clary 40 „		38 1/4—38 1/2
Amsterdam (2 Mon.)		— 87 1/4
Augsburg (Uso.)		—104 7/8
Bukarest (31 T. Sicht)		266 1/4—
Constantinopel detto		449—
Frankfurt (3 Mon.)		104—
Hamburg (2 Mon.)		77 1/4—
Livorno (2 Mon.)		106 1/4—
London (3 Mon.)		10.10 1/2
Mailand (2 Mon.)		104—
Paris (2 Mon.)		—122
Kais. Münz-Ducaten-Agio		7 7/8—
Napoleonsd'or		8.9—
Engl. Sovereigns		10.14—
Ruff. Imperiale		8.24—

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. / um 9 Uhr 5 Minuten Abends.

nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. / um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.

nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. / um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.

von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag / nm 8 Uhr 15 Minuten Abends.

von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. / um 2 Uhr nach Mitternacht.

Ankunft in Dembica:

von Krakau: um 3 Uhr 37 Minuten Nachmittag. / um 12 Uhr 25 Minuten Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
18	2	332''', 38	−1,0	98	Ost Nord schwach	heiter mit Wolken		-12°,2	—0, 6
	10	332 32	—6,6	93	" " "	Heiter			
19	6	332 24	—10,0	96	" " "	heiter mit Wolken			

In der Buchdruckerei des „CZAS".

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.